Editorial

Autor(en): **Scheu, René**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **92 (2012)**

Heft 994

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Editorial

ETH-ZÜRICH
29. Feb. 2012
BIBLIOTHEK

René Scheu
Herausgeber

Auf den Marktplätzen dieser Welt wird leidenschaftlich geschrien, geworben, gefeilscht, getauscht. Das Treiben wirkt chaotisch, doch bekommt am Ende jeder, was er will. Darum mögen wir die bekannten Marktplätze vor unserer Haustür. Getauscht und gefeilscht wird auch auf den grossen globalen Märkten. Dennoch trauen viele Zeitgenossen diesen grossen Brüdern nicht. Warum ist das so? Antworten von **Karen Horn, Matt Ridley, Vernon Smith, Rolf Puster** und **Wolf von Laer** finden Sie im Dossier ab S. 39.

Neuerdings publizieren wir in jeder Ausgabe einen längeren Literaturessay. Nachdem Mario Vargas Llosa in der Februarausgabe den Anfang machte, geht der Staffelstab nun weiter an den Ethnologen **David Signer.** In seinem Plädoyer für das Lesen fiktiver Geschichten ab S. 72 erfahren wir, dass Literatur nicht nur besser bildet als die «Tagesschau», sondern auch Leben rettet. Die «Bücher des Monats» sind für dieses neue Gefäss übrigens nicht verschwunden, sondern bloss in den «Literarischen Monat» abgewandert.

Deirdre McCloskey gehört zu den führenden Ökonominnen der USA. Sie begann als Marxistin, bis sie merkte: die moderne Welt wird nicht durch Revolutionen angetrieben, sondern durch Innovationen. Und die Welt wird nicht schlechter, sondern seit 200 Jahren immer besser. Der tiefere Grund dafür liegt in der Entdeckung und Kodifizierung der bürgerlichen Tugenden. Das ist die Chance für die neue Welt. Wem nach Deirdre McCloskey das 21. Jahrhundert gehören wird, lesen Sie im grossen Gespräch ab S. 14.

Die EU beschäftigt uns weiter – lesen Sie mehr zu europäischen Zeitläuften von **Dieter Freiburghaus** und **Filippo Leutenegger** auf S. 33. Trotz unterschiedlicher Sicht auf die Union sind sich beide Autoren einig: weiterwursteln geht lange. Aber nicht ewig.

Gedanken zum Lauf der Welt macht sich auch **Piet Klocke** auf S. 77. Der deutsche Kabarettist rudert auf der Bühne gerne mit den Armen und zelebriert die Kunst der unvollendeten Sätze. Für einmal gibt er sich grammatikalisch korrekt und formuliert philosophische Sätze wie: «Für medial geschürten Katastrophismus habe ich kein Verständnis, da kriege ich einen Hals. Deswegen mache ich auch kein politisches Kabarett, glaube ich.»

Darüber muss ich erst einmal länger nachdenken. Austauschen können wir uns am Denkpunkt. Wir treffen uns jeweils am ersten Mittwoch des Monats im Hotel Storchen in Zürich. Kommen Sie auch?
René Scheu